

Heinz Rüegger, Christoph Sigrist

Diakonie – eine Einführung

Zur theologischen Begründung
helfenden Handelns



T V Z



Heinz Rügger, Christoph Sigrist · Diakonie – eine Einführung

T V Z

Heinz Rügger, Christoph Sigrüst

Diakonie – eine Einführung

Zur theologischen Begründung
helfenden Handelns

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung
Simone Ackermann, Zürich

Satz und Layout
Claudia Wild, Konstanz

Druck
ROSCH-BUCH GmbH, Scheßlitz

ISBN 978-3-290-17611-2
© 2011 Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten

Pfr. Dr. h. c. Ruedi Reich
ehem. Kirchenratspräsident
der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich
in Dankbarkeit

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	13
Teil 1: Hinführung zum Thema	17
1. Die Ausgangslage	19
1.1 Bedeutungsfacetten des heutigen Redens von Diakonie	19
1.2 Geschichtliche Ausprägungen diakonischen Handelns	21
1.3 Die Frage nach der Identität von Diakonie: die zweifache Falle	22
1.4 Die Absicht dieses Buches	25
2. Nach dem Wesen von Diakonie fragen: methodische Überlegungen	29
2.1 Die Sache, nicht der Begriff steht im Zentrum	30
2.2 Gesamtbiblisch zurückfragen	32
2.3 Beim allgemein-menschlichen Helfen einsetzen	34
2.4 Zum Begriff des Helfens	36
2.5 Der Kontext prägt die Perspektive	40
Teil 2: Hintergründe	43
3. Biblische Grundlagen	45
3.1 Alttestamentliche Perspektiven	45
3.1.1 Hilfe als soziales Handeln im Kontext von Sippensolidarität	45
3.1.2 Das Gebot der Nächstenliebe	47
3.1.3 Theologisierung sozialer Forderungen	48
3.1.4 Die Erweiterung individuellen Helfens zu Ansprüchen kodifizierten Rechts	49
3.1.5 Engagement für die «Armen»	51

3.1.6	Errichtung von öffentlichen Räumen für die Klage von Not	54
3.1.7	Gottes Sein als Mit-Sein in Solidarität	55
3.1.8	Eine frühjüdische Vision sozialen Handelns	58
3.2	Neutestamentliche Aspekte	59
3.2.1	Jesu Heilungstätigkeit	59
3.2.2	Das Gebot der Nächstenliebe	63
3.2.3	Das Gleichnis vom hilfsbereiten Samaritaner	65
3.2.4	Die Rede vom Weltgericht	68
3.2.5	Die Goldene Regel	72
3.2.6	Gegenseitigkeit als Strukturprinzip des Helfens	73
3.2.7	Diakonie als allgemeine christliche Berufung und als kirchliches Amt	76
3.2.8	Zu Geschichte und Bedeutungsinhalten des Begriffs «diakonein»	77
4.	Entwicklungen im Verlauf der Geschichte der Kirche	87
4.1	Alte Kirche	87
4.1.1	Diakonie als kirchliches Amt	87
4.1.2	Diakonie im Rahmen christlicher Staatsreligion	90
4.2	Mittelalter	91
4.2.1	Klösterliche Diakonie	91
4.2.2	Wohltätigkeit der Laien	92
4.2.3	Städtische Sozialreformen	94
4.3	Reformation	95
4.3.1	Luther	95
4.3.2	Zwingli	97
4.3.3	Calvin	99
4.4	Pietismus	100
4.5	Aufklärung	102
4.6	Diakonie im 19. Jahrhundert	103
4.6.1	Kampf gegen die Auswüchse der Industrialisierung	103
4.6.2	Innere Mission	104
4.7	Diakonie im 20. Jahrhundert	108
4.7.1	Der religiöse Sozialismus	108
4.7.2	Kirchliche Diakonie	110

Teil 3: Begründungen und Perspektiven	113
5. Helfendes Handeln im Zeichen der Menschenliebe Gottes	115
5.1 Prosoziales Verhalten als allgemein-menschlicher Wesenszug	115
5.1.1 Helfen ist menschlich	115
5.1.2 Nächstenliebe als schöpfungstheologisch zu deutendes Phänomen	118
5.2 Gott als Quelle aller Liebe	122
5.2.1 Gott als Liebe	123
5.2.2 Anonyme Diakonie	125
5.2.3 Kein christliches Monopol	127
5.2.4 Die Güte und Schönheit des Lebens wahrnehmen	128
5.3 Das Profilierungsproblem der Diakonie	130
5.3.1 Die Frage nach dem sogenannten Proprium der Diakonie ..	130
5.3.2 Die Problematik des Bedürfnisses, ganz anders zu sein	133
5.3.3 Der verhängnisvolle Sonderbegriff «diakonisch»	138
5.3.4 Menschlichkeit genügt	140
5.3.5 Verzicht auf Eigeninteressen	142
5.3.6 Religiöse/Spirituelle Diakonie	144
5.4 Die theologische Überhöhung helfenden Handelns unter diakonischem Anspruch	146
5.4.1 Diakonie zwischen Erlösungsperspektive und negativem Menschenbild	146
5.4.2 Helfen als Frucht des Glaubens	150
5.4.3 Spannung zwischen Anspruch und Wirklichkeit	152
5.4.4 Zur sogenannten Diakonie der Versöhnung	153
5.4.5 «Diakonie ohne religiösen Mehrwert»	158
5.4.6 Theologie als Leitwissenschaft der Diakonie?	160
5.5 Helfen im Spannungsfeld von Professionalisierung und zivilgesellschaftlichem Engagement	164
5.5.1 Professionalisierung und Spezialisierung	165
5.5.2 Institutionalisierung	165
5.5.3 Standardisierung	166
5.5.4 Versachlichung des Helfens	167
5.5.5 Grenzen der Professionalisierung des Helfens	168
5.6 Angewiesensein auf Hilfe als Grundstruktur allen Menschseins	171
5.6.1 Die Schwierigkeit, eigene Hilfebedürftigkeit zuzulassen ...	173
5.6.2 Prioritäre Option für die Armen?	175

5.7	Diakonie als Grundfunktion der Kirche	177
5.7.1	Diakonie als Wesensäußerung von Kirche	178
5.7.2	Zur Fragwürdigkeit einer «Ableitungsdiakonie»	179
5.7.3	Gesamtauftrag der Kirche als Kontext	181
5.7.4	Diakonie ist nicht Verkündigung	183
5.7.5	Explizit religiöse/spirituelle Formen von Diakonie	184
5.7.6	Beziehung und Gemeinschaft	186
6.	Orientierungspunkte helfenden Handelns	189
6.1	Diakonische Ethik – Ethik des Sozialen	190
6.1.1	Ethik im Dienste derer, die der Hilfe bedürfen	190
6.1.2	Ethik als selbstkritischer Suchprozess	191
6.1.3	Ethik des Sozialen	192
6.1.4	Widerstände	194
6.2	Liebe als Grundeinstellung und übergeordnetes Deutungsmuster	195
6.2.1	Liebe als Grundeinstellung	196
6.2.2	Die Bedeutung des Liebesgebots in christlicher Ethik	198
6.2.3	Mehrdimensionales Menschenbild	199
6.3	Menschenwürde als Anspruch und Verpflichtung	200
6.3.1	Menschenwürde zwischen Verabsolutierung und Relativierung	200
6.3.2	Normatives Würdeverständnis	201
6.3.3	Relativierendes Würdeverständnis	205
6.3.4	Ein inklusives Verständnis von Würde gewinnen	207
6.3.5	Helfen als Würdigung des Subjekt-Seins der Hilfebedürftigen	208
6.4	Helfen zwischen Respekt vor Autonomie und Fürsorge	210
6.4.1	Reflektierter Umgang mit Macht	211
6.4.2	Von paternalistischer Fürsorge zu autonomieorientierter Assistenz	213
6.4.3	Autonomie in Abhängigkeit	214
6.4.4	Hilfe zur Selbsthilfe	216
6.4.5	Professionalität und Fürsorge	218
6.5	Hilfebedürftigkeit und Helfefähigkeit: der Aspekt der Reziprozität	220
6.5.1	Einander helfen	221
6.5.2	Barmherzigkeit	223
6.5.3	Korrektiv zum traditionellen Hilfeverständnis	224
6.6	Altruismus und Selbstliebe	225

6.6.1	Psychologische Kritik des Helfens	226
6.6.2	Selbstliebe	228
6.7	Hilfe zur Ermöglichung von gelingendem, begrenztem Leben	230
6.7.1	Lebensqualität	230
6.7.2	Umgang mit der Unvollkommenheit des Lebens	231
6.7.3	Gegen die «Tyrannei des gelingenden Lebens»	234
6.8	Individuum und Gesellschaft – Barmherzigkeit und Gerechtigkeit	235
6.8.1	Gesellschaftliche bzw. politische Diakonie	236
6.8.2	Kuratives und präventives Handeln	237
6.8.3	Solidarität und Recht	238
6.8.4	Diakonie in sozialstaatlicher Einbindung	239
7.	Der Markt des Helfens – Nächstenliebe im Wettbewerb	241
7.1	Die Ökonomisierung des Sozialen	241
7.2	Helfendes Handeln im wirtschaftlichen Kontext	245
7.3	Aufgaben und Grenzen der Ökonomie	248
7.4	Ethische Spannungsfelder	252
7.5	Hilfsbereiter Samaritaner und geschäftstüchtiger Wirt	254
	Literaturverzeichnis	257

Vorwort

In der Schweiz hat Diakonie nicht denselben Stellenwert wie in Deutschland, weder institutionell-quantitativ noch inhaltlich. Und so etwas wie einen eigenen diakoniewissenschaftlichen Diskurs gibt es hierzulande gar nicht: Das letzte Lehrbuch zur Diakonie, der verdienstvolle Band von Marc E. KOHLER, erschien vor 20 Jahren; die letzte Monographie über die Geschichte der christlichen Diakonie von Gottfried HAMMANN vor beinahe einem Jahrzehnt. Aber Fragen im Blick auf diakonisches Handeln und dessen Begründung stellen sich natürlich trotzdem. Es scheint uns darum nötig, sie ernsthaft zu bearbeiten.

Das vorliegende Buch ist aus einer langjährigen Zusammenarbeit zwischen den Autoren entstanden, die beide seit Jahren an zentraler Stelle im diakonischen Kontext tätig sind: Christoph STGRIST war Präsident des Diakonieverbands Schweiz, arbeitete als Fachmitarbeiter Diakonie in den gesamtkirchlichen Diensten der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich und hat neben seinem Pfarramt am Zürcher Grossmünster eine Dozentur für Diakoniewissenschaft an der Theologischen Fakultät der Universität Bern inne. Heinz RÜEGGER war jahrelang als Schulleiter in der Ausbildung von Gemeindediakoninnen tätig und ist jetzt leitender Theologe in der Stiftung Diakoniewerk Neumünster–Schweizerische Pflegerinnenschule und wissenschaftlicher Mitarbeiter an deren Institut Neumünster.

Was das Schreiben dieses Buches veranlasste, war nicht zuletzt eine empfundene Malaise im Blick auf das Selbstverständnis mancher diakonischer Institutionen einerseits und überhöhte theologische Begründungen von Diakonie andererseits, die in der gängigen diakoniewissenschaftlichen Diskussion immer wieder anzutreffen sind. Diese Malaise rief nach einer kritischen Sichtung und Klärung, die in diesem Buch unternommen wird.

Was wir hier vorlegen, ist – wie der Titel deutlich macht – keine umfassende Darstellung der Diakonie und all ihrer Handlungsfelder. Es ist auch kein Handbuch für den diakonischen Praktiker oder die diakonische Praktikerin, die einfache Handlungsanleitungen suchen. Vielmehr sind die folgenden Kapitel der Versuch einer *grundlegenden Einführung* in die Diakonie, die sich insbesondere kritisch mit der Art und Weise auseinandersetzt,

wie herkömmlicherweise helfendes Handeln theologisch begründet wird. Das Buch versteht sich als ein Beitrag zum Selbstverständnis diakonischer Institutionen und zur Reflexion kirchlicher Diakonie.

Wo wir von anderen dankbar gelernt haben und wo wir uns von anderen kritisch abgrenzen, machen insbesondere die Fussnoten deutlich. Wer sich für solche Aspekte der Positionierung im grösseren diakoniewissenschaftlichen Diskurs nicht interessiert, kann problemlos auf die Fussnoten verzichten und sich mit der Lektüre des Haupttextes begnügen. Dem Verständnis unseres Gedankengangs tut dies keinen Abbruch.

Wenn wir das vorliegende Buch, das uns in seinem Entstehungsprozess fast ein Jahrzehnt lang begleitet hat, nun der Öffentlichkeit übergeben, so ist es unsere Hoffnung, dass es da und dort dazu anrege, sachlich und ohne falsche theologische Überhöhung von jener Wirklichkeit zu reden, die so tief zur Humanität unseres Daseins gehört: Dass wir nämlich alle zugleich hilfebedürftige und zur Hilfe befähigte Menschen sind und dass unser Leben an Tiefe und Farbe gewinnt, wenn wir bereit sind, sowohl Hilfe von anderen anzunehmen als auch ihnen nach Massgabe unserer Möglichkeiten Hilfe zu gewähren.

Eine Anzahl Personen haben das Manuskript vor Drucklegung gelesen und uns durch ihre Rückmeldungen geholfen, den Text zu verbessern. Wir danken ganz herzlich Vreni BURKHARD und Stephan SCHRANZ, die den Text von der Sozialarbeit herkommend aus der Perspektive kirchlicher Diakonie durchlasen. Unser Dank gilt ferner Sr. Dorothee VON TSCHARNER, ehem. Oberin der Diakonischen Schwesternschaft Braunwald, die unser Manuskript aus der Optik ihrer jahrzehntelangen Erfahrung mit der Mutterhausdiakonie Kaiserswerther Prägung kommentiert hat. Sodann sind wir Dr. Werner WIDMER zu herzlichem Dank verpflichtet. Er las unsere Texte aus dem Blickwinkel des Ökonomen und Direktors eines grösseren Diakoniewerks. Grosser Dank gebührt schliesslich Wiss. Ass. Simon HOFSTETER für die abschliessende Korrekturlesung und die Erstellung der Layoutfassung des ganzen Manuskripts.

Bücher zu schreiben, ist ein aufwendiges Geschäft; das gilt gleichermaßen im Blick auf die Arbeit der Autoren wie auf die Kosten des Veröffentlichens. Darum danken wir der Stiftung Diakoniewerk Neumünster–Schweizerische Pflegerinnenschule und der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich für Druckkostenzuschüsse, die das Zustandekommen dieser Publikation ermöglichten.

Wir widmen dieses Buch in Dankbarkeit Pfr. Dr. h. c. Ruedi REICH, ehem. Kirchenratspräsident der Evangelisch-reformierten Landeskirche des

Kantons Zürich, dem das soziale Engagement der Kirche immer ein wichtiges Anliegen war.

Zollikerberg/Zürich, Ende Mai 2011

Heinz Rügger, Christoph Sigrist

Teil 1:
Hinführung zum Thema

1. Die Ausgangslage

1.1 Bedeutungsfacetten des heutigen Redens von Diakonie

Spricht man heute von «Diakonie» oder bezeichnet man eine Institution bzw. eine Tätigkeit als «diakonisch», kann man in der Schweiz nicht davon ausgehen, dass die Mehrzahl der Leute versteht, wovon die Rede ist. Manche können heute wohl gar nichts mit dem Begriff anfangen; andere haben nur sehr vage, einseitige Vorstellungen von den mit diesem Begriff bezeichneten Phänomenen. In Deutschland ist die Situation anders. Dort sind der Begriff Diakonie und das Kronenkreuz als gemeinsames Logo der diakonischen Werke relativ gut bekannt, stellt doch das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland einen der grossen nationalen Wohlfahrtsverbände dar, der mit einer grossen Zahl von Einrichtungen landesweit präsent ist, mit dem Diakonischen Werk einen starken Dachverband besitzt und als Zusammenschluss zahlreicher Werke einen der grössten Arbeitgeber Deutschlands darstellt.¹ Entsprechend gibt es auf Hochschulebene zu Forschungs- und Ausbildungszwecken auch diakoniewissenschaft-

1 Dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) «gehören als Mitglieder die Diakonischen Werke der 22 Landeskirchen der EKD, 9 Freikirchen mit ihren diakonischen Einrichtungen sowie 81 Fachverbände der verschiedensten Arbeitsfelder an. Diese Mitglieder arbeiten in fast 27500 selbständigen Einrichtungen unterschiedlicher Grösse und Rechtsform mit mehr als einer Million Betreuungsplätzen. Es sind dort mehr als 435000 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter voll- oder teilbeschäftigt. Ferner gibt es etwa 3600 diakonische Selbsthilfe- und Helfergruppen. Mitgetragen wird die diakonische Arbeit von den rund 18000 Gemeinden der Landes- und Freikirchen. Rund 400000 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in der Diakonie aktiv.» (16.02.11: www.diakonie.de/selbstdarstellung-1316.htm). Th. STROHM (2003b), 120 kommentiert diese Realität der Diakonie in Deutschland mit den Worten: «Nirgendwo in Europa oder der übrigen Welt hat die diakonisch-soziale Arbeit der Kirchen vergleichbare Dimensionen angenommen und vergleichbare Probleme hervorgerufen.»

liche Institute.² Kurz: Diakonie ist in Deutschland – anders als in der Schweiz – ein Begriff.

Hierzulande assoziieren Menschen mit dem Begriff Diakonie wohl am ehesten Diakonissen, also die Tradition der *Mutterhausdiakonie*. Diakonissen fallen auf durch ihre Tracht und ihr ordnungsmässiges Leben. Durch ihre starke Konzentration auf die Krankenpflege waren sie lange Zeit ein prägender Faktor des Gesundheitswesens. Selbst heute noch besteht in Diakoniewerken, die von Diakonissen gegründet wurden, in deren operativer Führung Diakonissen aber nicht mehr involviert sind, manchmal eine Tendenz, das Diakonische an einem Diakoniewerk in der Existenz von Diakonissen zu sehen, auch wenn diese faktisch nur noch als Alterskommunität innerhalb eines Diakoniewerks leben. Nach diesem Verständnis ist etwas dann diakonisch, wenn es von ehelos lebenden Diakonissen als Ausdruck ihrer Glaubenspraxis und womöglich noch unentgeltlich, «um Gottes Lohn», getan wird.

Bei anderen dürfte Diakonie ein Handeln oder eine Institution bezeichnen, die zur Kirche gehört, also von einer *christlich-kirchlichen Motivation und Trägerschaft* ausgeht. Und wer am kirchlichen Leben teilnimmt, wird Diakonie vielleicht spezifisch mit der Arbeit von Sozialdiakoninnen und Sozialdiakonen³ in Verbindung bringen. Hier steht Diakonie dann für die Bezeichnung eines kirchlichen Amtes und der von ihm ausgeübten Tätigkeit. Nur wenigen dürfte bewusst sein, dass Diakonie meist zur Bezeichnung sozialer Aktivitäten von *protestantischen* Kirchen oder ihnen nahestehenden Gruppierungen verwendet wird, während auf katholischer Seite die gleichen Phänomene eher mit dem Begriff *Caritas* bezeichnet werden.⁴

Schliesslich werden wohl die meisten, die mit dem Begriff überhaupt etwas verbinden können, dabei an ein helfendes Handeln denken, das *kari-tativen* Charakter hat, also einen unmittelbaren Dienst am Mitmenschen darstellt. Strukturelle, gesellschaftlich-politische Fragen kommen dabei eher

2 So das Diakoniewissenschaftliche Institut an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg, das Institut für interdisziplinäre und angewandte Diakoniewissenschaft an der Universität Bonn oder das Institut für Diakoniewissenschaft und DiakoniewerkeManagement an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel. Daneben gibt es zahlreiche diakoniewissenschaftliche Fachhochschul-Studiengänge.

3 Dies ist die offizielle Bezeichnung für professionelle diakonische Mitarbeitende in den reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz.

4 Zur Verwendung der beiden Begriffe Diakonie und Caritas vgl. H. HASLINGER (2009), 15–19.